

Das Leid der Opfer bleibt unfassbar

Der Rotary Club des Deux Brisach besucht die Gedenkstätte des ehemaligen KZ Auschwitz und Oswiecim



Von Anne Laszlo
Fr, 04. Januar 2019 um 16:45 Uhr
Breisach

Die Mitglieder des deutsch-französischen Rotary Club des Deux Brisach haben der Breisacher Partnerstadt Oswiecim einen Besuch abgestattet. Auch die benachbarte Großstadt Krakau und die Gedenkstätte des ehemaligen Konzentrationslagers Auschwitz gehörten zum Besichtigungsprogramm. Mit kontrastreichen Eindrücken kehrten die Rotarier zurück.

Die Altstadt von Oswiecim Foto: Anne Laszlo

BREISACH /ELSASS. Oswiecim ist eine beschauliche Kleinstadt mit ganz banalen Problemen. Die Chemieindustrie baut ihre Werke ab und die Jugend zieht es in die Großstädte. Oswiecim heißt aber Auschwitz auf Deutsch – das macht den großen Unterschied zu anderen europäischen Kleinstädten. Der Breisacher Arzt Dr. Jacob Loewe hatte bei der Organisation der Reise darauf Wert gelegt, dass die Gruppe sich Zeit nimmt. Einen Vormittag plante er für den Besuch im ehemaligen Stammlager Auschwitz, einen anderen für die Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau ein. Außerdem wurden die konservatorische Werkstatt und die Altstadt von Oswiecim besichtigt.

Franziska, eine deutsche Studentin aus Magdeburg, die ihr Bachelor-Praktikum in der Internationalen Jugendbegegnungsstätte von Oswiecim absolviert, betont, dass man Oswiecim für die Stadt und Auschwitz für die Gedenkstätte sagen solle. Oswiecim hat rund 40 000 Einwohner. Archäologische Funde schmücken den frisch renovierten Marktplatz. Aber Franziska zeigt auch das einstöckige blaue Haus, wo der letzte Rabbiner der Stadt gewohnt hat. Die grauenvolle Geschichte begegnet einem auf Schritt und Tritt. Die Frage "Was wusste die Bevölkerung von Oswiecim darüber, was in Auschwitz geschah?", beantworten alle Gesprächspartner noch bevor sie gestellt wird. Die Nazis haben die ursprüngliche Bevölkerung vertrieben. Sie hatten große Pläne für eine "volksdeutsche (arische)" Musterstadt. Hilfe und Widerstand waren so gut wie ausgeschlossen.

In Krakau, wo in der Vorkriegszeit ein Viertel der Bevölkerung jüdischen Glaubens war, lebt das jüdische Leben wieder auf. Kazimierz, das frühere jüdische Viertel, avanciert dank des Films "Schindlers Liste" zur schicken Vorstadt. In Oswiecim dagegen zeugen nur noch Museen und Gedenkstätten vom intensiven jüdischen Leben von damals. In ihrer über 800-jährigen Geschichte stand die Stadt unter tschechischer, deutscher, österreichischer und polnischer Herrschaft. Ein Rundgang im kleinen jüdischen Museum macht bewusst, dass vor dem Krieg über die Hälfte der Bevölkerung, über 7000 Personen, Juden waren. Die jüdische Bevölkerung war in allen Schichten vertreten. Nach dem Krieg sind weniger als 200 zurückgekehrt, bevor sie endgültig emigrierten. Ein einziger Jude lebte bis 2000 in Oswiecim. Er wurde auf dem alten jüdischen Friedhof bestattet. Eine Synagoge wurde dank Spenden im Museum eingerichtet. Hier können sich jüdische Besucher zum Gebet zurückziehen.

Das Museum erinnert auch an die Familie von Jakob Haberfeld. Ihre Geschichte ist kennzeichnend für das Leid der Juden von Oswiecim. Der Wein- und Spirituosenhändler war mit seiner Frau auf der Rückreise von einer Fachmesse in New York, als 1939 die deutsche Wehrmacht Polen überfiel. Das Ehepaar hatte die zweijährige Tochter bei den

Großeltern in Krakau gelassen. Nun konnten die einen nicht mehr rein, die anderen nicht mehr raus aus Polen. Seit 1942 gibt es kein Lebenszeichen mehr von dem Mädchen und den Großeltern. Nach Kriegsende wurden die Haberfelds, die eine Firma geerbt hatten, von den neuen Machthabern enteignet. Ihre zerfallende frühere Stadtvilla wurde nach dem Ende der kommunistischen Ära abgerissen. Dort steht nun ein elegantes Hotel.

Die Gedenkstätten der ehemaligen Lager Auschwitz und Auschwitz-Birkenau sind gut gepflegt. 700 Mitarbeiter und 300 Gedenkstättenpädagogen arbeiten hier. beim zweitgrößten Arbeitgeber der Stadt. In der

konservatorischen Werkstatt widmen sich Chemiker, Mikrobiologen, Restauratoren und andere Fachleute der Konservierung von Schuhen, Koffern und Fotos der deportierten und ermordeten Frauen, Männer und Kinder. Die internationale Jugendbegegnungsstätte von Oswiecim wurde 1986 von Privatpersonen und Institutionen im Rahmen der Aktion Sühnezeichen gegründet. Sie ist ein Ort für die deutsch-polnische Versöhnung und den jüdisch-christlichen Dialog.

"Die meisten der jährlich zwei Millionen Besucher wissen nicht einmal, dass es hier eine Stadt gibt", erzählt eine Rotarierin aus Oswiecim. Wie lebt die Bevölkerung heute mit dem schrecklichen Erbe? Manche Bürger sind sehr engagiert, wie der pensionierte Deutschlehrer, der mehrere Tage pro Woche Besuchergruppen durch die Anlagen führt. Manche Jugendliche der Stadt seien aber noch nie in der KZ-Gedenkstätte gewesen, berichtet Franziska. Aber wie viele junge Elsässer würden von sich aus das Lager Struthof in den Vogesen besichtigen?", wendet eine elsässische Rotarierin ein.

Die Geschichte begegnet
einem auf Schritt und Tritt

Der Städtepartnerschaft von Breisach und Oswiecim ging über Jahre ein sportlicher Austausch voraus. Professor Werner Nickolai von der Katholischen Fachhochschule Freiburg organisierte Fußballturniere für Jugendliche aus Breisach und Oswiecim. Nickolai und Gabriel Dittrich vom Freundeskreis Oswiecim waren auch bei der Reiseplanung des Rotary Club behilflich. Dem jungen Rotary Club von Oswiecim gehören mehrheitlich

Frauen an. Sie investieren viel Zeit und Engagement für ihre Stadt. Die Besucher treffen auch den wiedergewählten Oberbürgermeister Janusz Schwierut. Er ist Mitglied der Platforma Obywatelska, einer proeuropäischen liberal konservativen Partei, deren prominentester Vertreter Donald Tusk, Präsident des Europäischen Rats, ist.

Oswiecim liegt an einem Knotenpunkt wichtiger Handelsrouten. Die guten Eisenbahnverbindungen und eine leerstehende Kaserne wurden zum Fluch für die Stadt und ihre Einwohner. Sie verleiteten die Nazis, das größte Vernichtungslager seit Menschengedenken hier zu etablieren.

"Ich verstehe besser, warum die meisten der wenigen Überlebenden so lange brauchten, um über ihre Zeit im Lager zu erzählen. Selbst über die Gedenkstätte werde ich nur mit Mühe berichten können", sagt einer der Mitreisenden. "Wir müssen alles dransetzen, dass die Menschheit nie wieder ihre Ehre so grundlegend verliert. Wir sind alle gefordert", betont Léon Baur, der Präsident 2018 bis 2019 des Rotary Club des Deux Brisach.

Oswiecim

Die südpolnische Stadt hat heute 40 000 Einwohner. Erstmals urkundlich erwähnt wurde sie 1178. Vor dem Zweiten Weltkrieg war über die Hälfte der Bevölkerung jüdisch. Zur Zeit lebt kein Einwohner jüdischer Konfession mehr in Oswiecim.

Wirtschaft: Chemieindustrie, Besichtigung der Gedenkstätte, kleine und mittlere Unternehmen

KZ-Gedenkstätte Auschwitz

In dem Lager, das von 1940 bis 1945 in Betrieb war, wurden 1,1 Millionen Menschen ermordet. Die meisten waren Juden. Heute besichtigen über zwei Millionen Besucher jährlich die Gedenkstätte. 700 Mitarbeiter und 300 Gedenkstättenpädagogen sind hier beschäftigt.

Ressort: [Breisach](#)

Kommentare

Bitte legen Sie zunächst ein Kommentarprofil an, um Artikel auf BZ-Online kommentieren zu können.

[Jetzt Profil anlegen](#)